

Gedenktafeln und andere Kriegerehrenmale

Leitsätze

- 1.** Für unsere Gefallenen und die Öffentlichkeit ist das Beste gerade gut genug. Übereilt daher keine Denkmalserrichtung und laßt dem Künstler Zeit, sein Werk ausreifen zu lassen. Ihr schafft für kommende Jahrhunderte und nicht für die Einweihung.
- 2.** Wollt Ihr unseren Gefallenen Gedenkzeichen errichten, so knüpft an die Überlieferungen unserer Altvorderen an. Begreift den Grund der Wirkung ihrer Werke, ohne etwa ihre Formen ängstlich und äußerlich nachzuahmen. Die Sprache in den Schöpfungen unserer Väter war tiefernst und innerlich, sie war treuherzig, warm und herzenseinfältig, sie klang aus der „Werkstatt“ für das Volk und nicht, wie heute, weltfremd aus dem „Atelier“ für die überreizten und verbildeten Sinne des großstädtischen „Intellektuellen“. Damit bewahren wir in der Kunst deutsche Art, eine Forderung, die heute doppelt geboten ist.
- 3.** Fordert vom Künstler handwerkliche Gesinnung und Erfahrung; sie verbürgt Wahl des richtigen Werkstoffes und entwickelt aus der Eigenart des Rohstoffes die künstlerische Form. Das bedeutet: künstlerischen Wert und damit Dauerhaftigkeit. Durch die handwerkliche Güte, die zugleich ihre Haltbarkeit bedingte, erscheinen uns die Werke unserer Väter fast ausnahmslos künstlerisch so wertvoll.
- 4.** Jedes Denkmal sei eine Besonderheit, wie jedes Dorf und jede Stadt in baulicher und landschaftlicher Hinsicht ihr Besonderes hat, ebenso wie die Menschen, die darin wohnen.
- 5.** Der Standort bestimme immer die Form des Denkmals, seine Größe, seinen Werkstoff und seine Stimmung. Stets sei als Standort eine bezeichnende Eigentümlichkeit des Ortes gewählt, die Dorflinde, die ehrwürdige Kirche oder das alte Rathaus, ein Glockenturm oder ein malerischer und charaktervoller alter Platz. Der Allerweltsplatz vor dem Bahnhof und sehr häufig auch der Friedhof unterscheiden sich nicht von denen der Nachbargemeinden.
- 6.** Da also jedes Denkmal von Fall zu Fall besonders zu gestalten ist, so greift nie zum seelenlosen Massenartikel, zur industriellen Dutzendware, die Euch gewissenlose Händler als „Fertigfabrikate“ anpreisen; das heißt unsere Gefallenen billig und schlecht, faul und „gedankenlos“ ehren, ist keine Ehre und ihrer unwürdig.
- 7.** Selbst die bescheidenste Aufgabe sei in die Hände eines Künstlers gelegt. Auch der einfachste Mann aus dem Volk, der im Kampf für uns fiel, hat ein Anrecht darauf, daß ein Künstler und kein Stümper für sein Andenken schafft.

8. Der Begriff „Denkmal“ sei nicht eng gefaßt. Nicht nur ein figürliches Gebilde, vor allem nicht die trauernde Germania auf dem Granitsockel als billige Dutzendwiederholung, sondern auch eine Gedenktafel, ein Brunnen, ein Bildstock, ein Epitaph und ein Wandgemälde können Denkmal sein.

9. Pflanz keine Heldenhaine! Der gutgemeinte Gedanke ist literarisch und unbildmäßig, d. h. unkünstlerisch. Denn sie werden aussehen wie Baumschulen, erst in hunderten von Jahren den Namen „Hain“ verdienen und auch dann in nichts ihren Zweck erkennen lassen, und die Raupen und die Dürre können sie fressen. Nehmt bei Gedächtnisstätten in der Landschaft die Erde als schier unvergänglichen Baustoff. Ein in seinem Umriß wohl abgewogener Hügel, den ein einfaches Steinmal krönt, ein kräftiger Wall, der einen Denkstein umschließt, heben sich aus der Natur als Werke der bewußtschaffenden Hand heraus und sind im Gegensatz zu einem Hain als Denkmal kenntlich. Unsere Schuljugend kann bei ihrem Bau helfen, aber immer nach Plan und Standortbestimmung eines Künstlers.

10. Vermeidet Allegorien und verwendet allgemeinverständliche Symbole, z. B. eine von klassischem Faltenwurf umflossene Frauengestalt mit einer Keule als Verkörperung der Stärke ist eine blasse und schwerverständliche Allegorie, dagegen ein David, der Goliath erschlägt, ein bildkräftiges Symbol.

11. Stellt tunlichst Menschen unserer Zeit in ihrer Tracht und bei ihren Handlungen in künstlerischer Form dar, d. h. vereinfacht ihre Erscheinung durch Hervorheben des Wesentlichen und unter Fortlassung des Nebensächlichen. Verlangt vom Künstler, daß er auch der Darstellung der neuzeitlichen Waffe Wirkungen abgewinnt. Plündert nicht die Welt der Griechen, um einen braven deutschen Bauernjungen zu ehren, der für die väterliche Scholle fiel.

12. Trotz ihrer sonstigen Verschiedenheit sollen alle Denkmalschöpfungen Volkstümlichkeit genießen, mag über ihnen die Dorflinde rauschen oder der Lärm des Fabrikhofes sie umfassen, mögen sie am Dorfkirchlein oder im städtischen Dome stehen.

Grundsätze und Ratschläge; Aufgestellt im Auftrag der Staatlichen Beratungsstelle für Kriegerehrungen durch die Vaterländische Bauhütte; wurde im Jahr 1920 in Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 17, I durch den Verlag Deutscher Bund Heimatschutz abgedruckt.